SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Der einsame Student: oder die Entfaltung eines Beziehungsnetzes unter Studienanfängern

Echterhagen, Klaus; Krempel, Lothar

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Echterhagen, K., & Krempel, L. (1981). Der einsame Student: oder die Entfaltung eines Beziehungsnetzes unter Studienanfängern. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 701-705). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-189440

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

DER EINSAME STUDENT
ODER DIE ENTFALTUNG EINES BEZIEHUNGSNETZES UNTER STUDIENANFÄNGERN

Klaus Echterhagen und Lothar Krempel

Die Situation von Studienanfängern ist dadurch gekennzeichnet, daß beim Eintritt in das neue Ausbildungssystem eine umfassende Änderung der Lebenssituation eintritt. Dies trifft in der Regel die Veränderung des Wohnortes oder der Wohnform, eine Veränderung der sozialen Beziehungen durch Austausch von Kontaktpersonen, sowie die starke zeitliche Inanspruchnahme durch die Orientierung im komplexen organisatorischen Raum - Zeitgebilde Hochschule. Die Orientierungsleistungen, die Studienanfängern abverlangt werden, sind beträchtlich; die neu entstandene Situation kann in aller Regel als Streß erzeugend beschrieben werden. Der primären sozialen Umwelt kommt in dieser Lage eine kompensierende Funktion zu. Zwar ist der Anteil derjenigen Studienanfänger groß, der diese Situation ohne Probleme bewältigt. Gleichwohl zeigen einschlägige Statistiken, daß Studienanfang problematisch ist.

-Die Orientierung innerhalb der Hochschule wird durch Sozialkontakte der Studienanfänger erleichtert. Studienbezogene Informationen können durch intensive Sozialkontakte besser einzelne Studienanfänger erreichen. Solche Informationskanäle geben gleichzeitig die Möglichkeit, selbst Informationen in das Netz einzuspeisen. Sozialen Beziehungen kommt eine wesentliche Funktion bei der Beschaffung und Ausbreitung von Informationen zu.
-Bestehende Sozialbeziehungen bilden in Belastungssituation Unterstützungssysteme über die emotionale Wärme und praktische Hilfeleistungen erbeten werden können. Neu aufgebaute soziale Kontakte zu Studienanfängern vermitteln das solidarische Gefühl der Betroffenheit, das verhindert, daß Probleme der Studienorientierung als individuelle begriffen werden. Beide Arten von Beziehungen helfen, streßinduzierenden Situationen zu begegnen.
-Beziehungen unter Studienanfängern beschleunigen die Ausbreitung studienbezogener Reaktions- und Verhaltensweisen bzw. die Vergrößerung des situationsrelevanten Handlungsrepertoires der Studienanfänger.
-Soziale Beziehungen innerhalb der Studienanfänger definieren unterschiedlichen sozialen Status im neuen Ausbildungssystem. Durch die soziale Anerkennung und damit verbundene Selbstbestätigung wird das Selbstvertrauen in eigene Handlungen gestärkt.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt nicht in der Überprüfung der Zusammenhänge zwischen sozialer Isolierung und dem Auftreten von Studienschwierigkeiten unterschiedlichen Ausmaßes. Diesen Zusammenhang setzen wir vielmehr voraus. Statt dessen zielt die Untersuchung auf die Beschreibung der sozialen Integration von Studenten in das Beziehungsnetz von Studienanfängern, sowie auf die Untersuchung begünstigender und erschwerender Faktoren.
In diesem Artikel werden einige der Bedingungen für die Aufnahme von Sozialkontakten anhand der Totalerhebung eines Jahrganges von Studienanfängern im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft der Gesamthochschule Wuppertal beschrieben.
Überprüft man, inwieweit von den Studienanfängern Personen aus unterschiedlichen Personengruppen als Kontaktpartner genannt wurden, welche Veränderungen die Anteile dieser Personengruppen am Kontakthaushalt der Studienanfänger während der ersten Wochen erfahren und welche Intensität die einzelnen Kontakte haben, so erhält man folgende Ergebnisse: Innerhalb der Gruppe Studienanfänger treten die meisten Kontakte auf. Diese Zahl verändert sich während des gesammten Zeitraumes nur geringfügig. Beim Vergleich der Anzahl der Kontakte und der Kontaktpersonen fällt auf, daß die Anteile der Kontaktpersonen (41.1 % - 42.7 %) innerhalb der Studienanfänger geringer sind als die Anteile der Kontaktpersonen an der Gesamtzahl der Kontakte (48.1 % - 48.9 %). Die Kontakte innerhalb dieser Gruppe sind mithin intensiver als im Durchschnitt. Dies kann man auch daran erkennen, daß auf einen Studienanfänger als Kontaktperson durchschnittlich 4 - 4.7 (je nach Woche) Kontakte während z.B. auf einen Kontaktpartner aus der Gruppe der Wirtschaftsstudenten höheren Semesters nur 1.8 bis 2.8 Kontakte im Durchschnitt entfallen. Für die Entwicklung der Kontaktpersonen innerhalb der Studienanfänger zeigt sich in den ersten drei Befragungswochen ein Anstieg des Medians von zwei auf fünf Kontaktpersonen. Später ergibt sich keine Veränderung des Medians wie auch des Interquartilabstandes (D). Allerdings fällt auf, daß über Zeit die Anzahl der 'Ausreißer', d.h. derjenigen Personen, die außerhalb des Bereiches 2D liegen (also vergleichsweise besonders viele Kontaktpartner haben), zunimmt. Von anfänglich vier Personen auf zwölf in der zweiten Woche und immerhin 21 (10%) in der fünften

Woche. Weiterhin ist bemerkenswert, daß selbst in der fünften Befragungswoche ca. 15% der Befragten keine Kontaktpersonen unter den Studienanfängern benennen. Die Entwicklung der Kontakte über Zeit zeigt ein anderes Bild: Für Beziehungen innerhalb der Studienanfänger ergibt sich ein ständiges Anwachsen des Medians der Kontakte aber auch eine ständige Zunahme der Streuung. Ein Hinweis darauf, daß stabiles differentielles Kontaktverhalten vorliegt: bestimmte Studienanfänger haben viele Kontakte und erhalten diese über Zeit, andere haben permanent keine oder nur wenige Kontakte.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß neue Studienanfänger nur in den ersten drei Wochen des Studiums in nennenswerten Umfang kennengelernt werden, allerdings mit erheblichen interpersonellen Unterschieden. Dagegen nehmen die Kontakte ständig zu, wenn auch mit abnehmenden Zuwächsen. Diese Zuwächse sinken von ca. 100 Kontakten in der ersten Woche auf etwa 60 Kontakte in der fünften Befragungswoche. Auch hier existieren stabile Unterschiede zwischen den Personen. Die wenn auch vergleichsweise geringe Zunahme von Kontakten in den letzten Befragungswochen bei gleichbleibender Anzahl von Kontaktpersonen weist auf eine Intensivierung der bestehenden Beziehungen unter den Studienanfängern hin. Analysiert man statt der Entwicklung individuellen Sozialverhaltens Komponenten solcher Studienanfängern, die sich gegenseitig informieren, so erhält man in der ersten Woche eine großen Komponente mit 163 der 208 Studienanfänger (big-group). Diese erhält im Zeitraum zwischen der ersten und zweiten Woche weiteren Zulauf. Von den in der ersten Woche vorhandenen Zweiergruppen schließen sich 5 1/2 der "big-group" in der zweiten Woche an. Von den 80 isolierten Personen gelingt es 25, Beziehungen so aufzubauen, daß sie in der zweiten Woche Mitglieder der "big-group" sind. Dies rechtfertigt die Feststellung, daß ein Anschluß an andere Studienanfänger nur während der ersten Tage des Studiums gelingt.

Die Frage bleibt, warum bestimmte Personen Gruppen bilden und andere nicht und warum die Gruppen Personen mit bestimmten Eigenschaften enthalten. Hierfür wurden die Gruppen nach den demographischen Merkmalen sowie dem Bildungshintergrund ihrer Mitglieder verglichen. Analysiert wurde ebenfalls die Rolle, die der Besuch gleicher Veranstaltungen im Studium bei der Gruppenbildung spielt. Hier ist insbesondere die Unterscheidung zwischen Absolventen von Fachoberschulen und Abiturienten von

Bedeutung, da die bisherige Ausbildung sich für Angehörige dieser beiden Gruppen meist stark voneinander unterscheidet. Weiterhin war für uns von Interesse, ob der Weg von und zur Hochschule eine kontaktstiftende Bedeutung hat. Es wurden starke Komponenten nur für solche Konta :te analysiert, die als auf dem "Weg zur Hochschule" stattfindend genannt wurden. Die Anzahl der Isolierten und kleineren Gruppen nimmt in diesem Fall stark zu. 122 Personen hatten überhaupt über keinen Kontakt auf dem Weg zur Hochschule, 66 berichteten zwar über Kontakte, diese wurden aber von den Partnern nicht erwähnt. Aufgrund der von beiden Partnern genannten Kontakte lassen sich 15 Zweiergruppen, 4 Dreier- und eine Vierergruppe identifizieren.

Bezeichnet man die Menge der starken Komponenten, die man erhält, wenn man alle berichteten Kontakte der Analyse zugrundelegt, als "Makro-Struktur" (der 1. Woche), dann kann man sich fragen, in welchem Ausmaß diese Makro-Struktur bereits dann auffindbar ist, nur Kontakte an bestimmten Orten betrachtet. Daß auf dem Weg von und zur Hochschule nur kleine Gruppen entstehen, ist trivial und kann bestenfalls als Validierung unseres Erhebungsinstrumentariums aufgefaßt werden. Überraschend ist jedoch, daß 10 von 13 Komponenten (bzw. 17 von 26 bei symmetrischen Kontakten) der "Makro-Struktur" bereits in "Teilen" auf dem Weg zur Hochschule existieren. D.h. es lassen sich in der (auf bestimmte Orte (hier: Weg zur Hochschule)) eingeschränkten Analyse starke Komponenten identifizieren, die Untergruppen von 10 starken Komponenten der "Makro-Struktur" darstellen. Auch Hochschul-Kneipe, Mensa, Cafeteria und Veranstaltungsräume, müssen in diesem Sinne als Quelle der "Stiftung von Kontakten" angesehen werden.

Betrachtet man die Zusammensetzung der Informationskomponenten, so liefert dies Hinweise auf die segregierende Funktion individueller Merkmale. Zusammenhängende Subsysteme unter den Studienanfängern wurden anhand ihrer Kontakte identifiziert und die Mitglieder von Subsystemen auf ihre Homogenität bzw. Heterogenität verschiedener Merkmale untersucht. Je nach Annahmen über die kausale Richtung der Zusammenhänge kann sich auch eine umgekehrte Betrachtung empfehlen: Teilt man die Population anhand von Merkmalen mit potentiell kontaktstiftender (oder verhindernder) Wirkung in "Quasi-Gruppen", so ist nach dem Anteil der

Kontakte innerhalb (bzw. zwischen) den Subgruppen zu fragen. Interessant ist wiederum die Unterscheidung zwischen Abiturienten und Absolventen der Fachoberschulen. Beide Gruppen besitzen unterschiedliche Vorkenntnisse und müssen z.T. unterschiedliche Veranstaltungen besuchen (Brückenkurse, Buchführung).

Für unsere Daten ergibt sich in den ersten fünf Wochen nach Studienbeginn folgende Segregation (S): (0 S 1; 0 = keine Segregationswirkung)

	1.Woche	2.Woche	3.Woche	4.Woche	5.Woche
Fachoberschule - Abitur	0.3461	0.2326	0.2784	0.2554	0.2030
Eltern - allein wohnen	0.1677	0.1462	0.1236	0.1369	0.0648
Lehre - ohne Lehre	0.3485	0.2995	0.3025	0.3601	0.3028
Weiblich - männlich	0.1970	0.2620	0.1982	0.2937	0.2926
Vor56 - 1956 und später	0.1690	0.2431	0.2541	0.2056	0.2708
56/57 - nach 57	0.0712	0.0484	0.0417	0.0959	0.0213
Nach 57 - bis 57	0.1040	0.1230	0.0929	0.1438	0.0985

Die drei untereinander zusammenhängenden Merkmalen Vorbildung, Berufstätigkeit und Alter trennen tendenziell zwischen den Studentengruppen, die aufgrund ihrer unterschiedlichen Allgemein- bzw. Berufsbildung zum Teil spezielle Lehrveranstaltungen besuchen müssen. Es kann sein, daß solche segregierenden Effekte getrennter Lehrveranstaltungen unterschiedlichen Umfangs sich bei bestimmten Vorbildungskonstellationen kumulieren. So läßt die besonders starke und im Zeitablauf nicht abnehmende Segregation zwischen Studenten mit bzw. ohne Lehre vermuten, daß hier eine Gruppeneinteilung gegeben ist, die sowohl nach Teilnehmern bzw. Nicht-Teilnehmern von Brückenkursen (Fachoberschüler/Abiturienten) wie auch nach Teilnehmern bzw. Nicht-Teilnehmern der Übung "Buchhaltung" (keine Praxis / Lehre oder Praktikum) trennt. Anhand der vorliegenden Daten können wir diesen kontaktstiftenden Konsequenzen verschiedener Lehrformen und unterschiedlichen Umfangs gemeinsamer Lehrveranstaltungen zwar noch weiter nachgehen, jedoch ist davon bislang noch nichts realisiert. Etwas überraschend ist die relativ starke Segregation zwischen den Geschlechtern, der wir ebenfalls anhand der vorliegenden Daten über die Zeitverwendung innerhalb der Hochschule weiter nachgehen wollen.